

75.
**Sommerliche
Musiktage
Hitzacker**
1.8. – 9.8.20



Wir finden statt!

Konzerte im VERDO und Kurpark

Infos und Tickets:

Touristinfos Hitzacker, Dannenberg, Lüchow
Buch und Musik Hitzacker, Dannenberg
VERDO Hitzacker, Dr.-Helmut-Meyer-Weg 1

www.musiktage-hitzacker.de

T 05862 941 430



Dienstag 4.8

18.06 – VERDO Konzertsaal

Kosmos „zu viert“ I

Adelphi Quartett

Signum Quartett

Flex Ensemble – Klavierquartett

Sechs nach Sechs

Frank Bridge (1897–1941)

Phantasy für Klavierquartett in fis-Moll, H. 94 (1910)

Andante con moto

Allegro vivace

Tranquillo

(Flex Ensemble)

Leoš Janáček (1854–1928)

Quartett Nr. 1, Kreutzersonate (1923)

Adagio – con moto

Con moto

Con moto - Vivace – Andante

Con moto – (Adagio) – Più mosso

(Signum Quartett)

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Streichquartett a-Moll op. 13 (1827)

1. Adagio – Allegro vivace

2. Adagio non lento

3. Intermezzo. Allegretto con moto – Allegro di molto

4. Finale. Presto – Adagio non lento

(Adelphi Quartett)

Dauer ca. 60 Minuten, keine Pause

Änderungen vorbehalten

Adelphi Quartett, Signum Quartett, Flex Ensemble

„Die ‚Sommerlichen‘ sind seit jeher der innovativste Ort für kammermusikalische Besetzungen. Heute widmen wir uns wieder – und dennoch neu – dem Kosmos ‚zu viert‘.“ Oliver Wille

Die Sommerlichen Musiktage Hitzacker bieten seit jeher ein Programm, das eingetretene Pfade verlässt, Neues bietet, Diskussionen eröffnet und vor allem Werke zur Aufführung bringt, die abseits des gängigen Repertoires liegen. In diesem Sinne ist der heutige Kosmos „zu viert“ als intensive Begegnung mit der Gattung des Streichquartetts und des Klavierquartetts zu verstehen. Und so beginnt der erste Teil gleich mit einem Ausflug ins Unbekannte.

Großbritannien geht, wie wir nicht erst seit dem Brexit wissen, gern seinen eigenen Weg. Das trifft auch auf die Musik zu. Viele englische Komponisten und ihre Werke sind auf dem Kontinent so gut wie unbekannt. Umso interessanter, wenn es dann doch mal das eine oder andere Werk über den Ärmelkanal schafft: Das Flex Ensemble eröffnet dieses Konzert mit der *Phantasy für Klavierquartett in fis-Moll* von **Frank Bridge**, der auf dem europäischen Kontinent weitgehend unbekannt ist. Selbst die wichtigste englischsprachige Musikenzyklopädie, The New Grove's Dictionary of Music and Musicians, musste 1980 zugeben: „Die Isolation des englischen Musiklebens von den großen Entwicklungen auf dem Kontinent beraubte die Musik von Bridge der gebührenden Anerkennung.“

Bridge schrieb das Stück 1910 anlässlich eines Kompositionswettbewerbs, den der Geschäftsmann und Amateurgeiger Walter Willson Cobbett ausgelobt hatte. Cobbetts Begeisterung und seine großzügigen Investitionen in Kammermusik haben das britische Musikleben entscheidend gefördert. Die *Phantasy für Klavierquartett in fis-Moll* ist in einem spätromantischen Gestus angelegt, der um 1910 eigentlich nicht mehr zeitgemäß war. Aber auf der Insel gehen die Uhren etwas anders, und so gewann Frank Bridge mit diesem Werk den Wettbewerb. Formal folgt die *Phantasy* dem Vorbild der altenglischen Streicherfantasie, d.h. in einem umfangreichen Satz sind mehrere Binnensätze verwoben: Auf diese Weise entsteht ein einziger großer Bogen.

Das Stück beginnt im *Andante*-Tempo, das in ein *Allegro vivace* übergeht und am Ende wieder in einen ruhigen Ausdruck mündet. Dieser *Tranquillo*-Schluss gilt als eine der schönsten Passagen englischer Kammermusik, nicht zuletzt wegen der exquisiten Gestaltung des Klanges. Da Frank Bridge ein hervorragender Bratscher war (er spielte im Joachim Quartett und im English String Quartet), konnte er seine Einfälle immer direkt ausprobieren und verfeinern. Daher zeichnet sich diese *Phantasy* durch eine geschickte und kenntnisreiche Faktur aus. Wer übrigens viel von Frank Bridge gelernt hat, ist Benjamin Britten. Er ist der wohl berühmteste Schüler von Bridge und hat zum Glück sogar den Sprung über den Ärmelkanal geschafft.

In der Novelle „Kreutzerersonate“ von Leo Tolstoi geht es um Eifersucht und einen vermeintlichen Ehebruch. Die Vorstellung, seine Frau könne ihm untreu sein, besetzt einen zwanghaft eifersüchtigen Ehemann so sehr, dass er schließlich seine Frau tötet, während sie gemeinsam mit dem Nebenbuhler Beethovens Kreutzerersonate für Violine und Klavier musiziert.

Der tschechische Komponist **Leoš Janáček**, dessen Schaffen sehr viele autobiographische Züge hat, las die Novelle im Herbst 1923 und fühlte sich stark mit dem literarischen Geschehen verbunden, dass er binnen einer Woche das *Streichquartett Nr. 1* komponierte und ihm den beziehungsreichen Beinamen *Kreutzerersonate* gab. Fünf Jahre später komponierte er übrigens ein zweites Streichquartett mit dem Titel *Intime Briefe*; jenem Quartett liegt die Liebe zu einer 38 Jahre jüngeren Frau zugrunde.

„Note für Note“ seien ihm „glühend in die Feder gefallen“, berichtete der Komponist über den Arbeitsprozess am *Streichquartett Nr. 1*. Es steigert sich in seinem Ausdruck zu einer ungeheuren Dichte, die aus einem kleinen Leitmotiv entsteht, das durch alle Sätze mäandert und sie durchwebt. Auffällig ist, dass jeder Satz mit der Spielanweisung *Con moto* versehen ist, was auf die Intensität des Ausdrucks hinweist, die Janáček mit diesem Streichquartett verbindet.

Unmittelbar nach Beethovens Tod am 31. März 1827 begann **Felix Mendelssohn Bartholdy** mit der Komposition seines *Streichquartetts op. 13 a-Moll*.

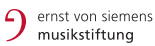
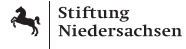
Mendelssohn Bartholdy war zu jenem Zeitpunkt 18 Jahre alt, und sein *Streichquartett op. 13 a-Moll* ist eine Verbeugung vor seinem großen Vorbild. Es gibt in diesem Werk zahlreiche Bezüge zu Beethovens spätem Streichquartett op. 132 a-Moll, in dem Beethoven im langsamen Satz den berühmten „Heiligen Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit“ anstimmt. Außerdem bezieht sich Mendelssohn auf das Litanei-Thema aus dem langsamen Satz der 7. Sinfonie A-Dur op. 93 von Beethoven und auf ein Motiv der Klaviersonate „Les Adieux“ op. 81a. All diese thematischen Anknüpfungen kommen jedoch nicht vordergründig als Zitat daher, sondern sie bilden die Grundlage einer höchst experimentierfreudigen Komposition. Sie sprengt den Rahmen der frühen Werke Mendelssohns, die eher einem strengen Klassizismus gehorchen denn einem ungestümen Ausdruckswillen wie dieses Streichquartett. Es wird eröffnet von einer langsamen Einleitung, die am Ende des Finalsatzes noch einmal wiedergekehrt und auf diese Weise die sehr persönlichen Botschaften des jungen Komponisten an sein großes Vorbild Beethoven rahmt.

Dr. Ulrike Brenning

Wir danken unseren Förderern und Partnern

75.
Sommerliche
Musiktage
Hitzacker

Förderer



Sponsor



Partner



... und Familie Warncke!

Kulturpartner

